

L: 2 Sam 7,18-19.24-29

Ev: Mk 4,21-25

**FRUCHTBARES HÖREN**

Wir hören zurzeit die Gleichnisrede aus dem Markusevangelium. Die Liturgie hat diese in drei Abschnitte aufgeteilt. Heute sind wir beim Mittelteil. Dieser Ausschnitt scheint ein wenig aus der Reihe zu tanzen und kann, wenn man ihn so isoliert liest, seine ganze Bedeutung kaum zeigen, bzw. man neigt sogar dazu, das Gegenteil vom Gemeinten zu verstehen. Es ist wie bei einem Bild, bei dem der größte Teil der Fläche abgedeckt ist, und man nur einen kleinen Teil sieht. Wenn man dann versucht, das Bild zu deuten, kann es sein, dass man zu anderen Schlüssen kommt, als wenn man das ganze Bild vor sich hat.

Isoliert genommen könnte das, was wir da jetzt gehört haben, ein wenig Stress machen. Man muss das Licht auf den Leuchter stellen – heißt das, wir sollen dafür sorgen, dass wir sichtbar sind, dass wir Propaganda machen und dafür sorgen müssen, dass die Botschaft vom Reich Gottes bekannt wird? Was müssen wir tun, was müssen wir ins Werk setzen, damit das gelingt? Und dann noch der nächste Teil: Nach dem Maß mit dem ihr messt und zuteilt, wird euch zugeteilt werden. Das klingt nach risikofreudigem Investment. Je mehr du tust und gibst, desto mehr kommt dann zurück. Irgendwie ist man dann sogar versucht, in ein berechnendes Denken hineinzuschlittern. Noch mehr stressen kann dann der Schlusssatz, dass dem, der nicht hat, genommen wird, was er hat - was nicht einmal sehr logisch klingt: Wie kann mir genommen werden, was ich nicht habe?

Decken wir das ganze Bild auf und versuchen wir, diesen Teil im Zusammenhang zu verstehen. Dann klingt alles plötzlich ganz anders. Gestern haben wir den Anfang der Gleichnisrede gehört – und dieser Anfang ist die Überschrift über der ganzen Rede. Wir erinnern uns: Da ging es um die Samenkörner, die auf unterschiedliche Böden fallen. Der Same wurde mit dem Wort Gottes verglichen. Der letzte Satz des gestrigen Evangeliums lautete: „Auf guten Boden ist das Wort bei denen gesät, die es hören und aufnehmen und Frucht bringen, dreißigfach, sechzigfach und hundertfach.“

Und morgen – man lausche und staune – wird diese Gleichnisrede fortgesetzt: „Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät, dann schläft er ein ... der Same keimt und wächst und der Mann weiß nicht wie...“ – Abgeschlossen wird diese Rede dann mit dem Bild vom Senfkorn, als dem kleinsten Samen, aus dem ein Baum wird.

Das heißt: Im gesamten Gleichnis geht es um den Samen, der in die Erde fällt, aufgenommen wird und aus eigener Kraft zu wachsen und zu reifen beginnt. Drastisch ist das mit dem Bild vom Mann, der sich nach der Aussaat schlafen legt.

Jetzt bemerken wir, dass der heutige Text, der zwischen dem gestrigen Samenwort und dem morgigen zunächst wie ein Fremdkörper wirkt. Doch wenn wir genau hinhören (und natürlich wieder den griechischen Originaltext berücksichtigen), erschließt sich der eigentliche Sinn.

Jesus spricht vom Licht, das leuchten soll. Der Vergleich Wort und Licht ist aus dem Alten Testament bekannt: „Dein Wort ist ein Licht auf meinem Weg.“ Das Licht soll allen leuchten. Der Same des Wortes aber fällt zunächst ins Erdreich. Dort ist er versteckt. Längere Zeit bemerkt man nichts. Erst langsam kommt das Verborgene hervor und wird sichtbar. Aber es geschieht mit Sicherheit. Alles was aufgenommen wurde, der ganze Samen des Wortes wird zur Sichtbarkeit drängen. Aber: keinen Stress. Lass das Wort wirken! Handle nicht eigenmächtig.

Wieder betont Jesus die Bedeutung des Hörens, denn mit dem Ohr nimmt man den Samen des Wortes auf: „Wenn einer Ohren hat zum Hören, so höre er!“ Und er setzt nach: „Achtet auf das, was ihr hört“ – Es geht also ganz und gar um den passiven Empfang. Allerdings kann man sich entscheiden, was man empfängt. Wenn Jesus sagt: „Achtet auf das, was ihr hört“ dann meint er nicht bloß, wir sollen aufmerksam sein, wenn wir hören,

sondern wir müssen auch aufmerksam sein und darauf achten, auf wen wir hören und auf welche Botschaften wir uns einlassen. Immerhin gibt es ja auch den „Feind“ der Unkraut sät.

Der Schlussteil scheint nun wie eine Handlungsaufforderung zu sein. Die Übersetzung ist nicht recht glücklich, aber das liegt auch daran, dass im griechischen Original ein wunderschönes Wortspiel vorliegt, das sich gar nicht eins zu eins übersetzen lässt. Selbst wer nicht griechisch spricht, kann sich am Wortlaut erfreuen: en ho metro metreite metresethei – was auch so übersetzt werden könnte: In dem Maß, mit dem ihr messt, wird euch zugemessen.

Das heißt genaugenommen: Das Maß des Scheffels, den ihr bereitstellt, wird gefüllt werden, und es wird darüber hinaus gegeben. Mit andern Worten: Wer sein Herz zum Hören bereitet, wird erleben, dass es gefüllt wird, je nach dem Maß der Weite des Herzens: aber, es wird mehr gegeben, damit die Aufnahmefähigkeit immer mehr steigt.

Der Schlusssatz „Wer nicht hat, dem wird genommen, was er hat“ greift das Gleichnis von den verschiedenen Böden wieder auf: Wer das Wort nicht wirklich aufgenommen hat, wie das gute Erdreich, dem wird das, was er hat, wieder genommen: Da kommen die Vögel des Himmels, das Dornengestrüpp oder die Hitze der Sonne – und der Same ist wieder weg.

Die Fortsetzung der Gleichnisse bestätigt noch einmal, dass das Wort Gottes in sich die Kraft hat sich durchzusetzen. Es gibt kaum ein stärkeres Bild, als jenes des Mannes, der sich nach der Aussaat schlafen legt. Wenn die Zeit der Ernte kommt, der Same die sichtbare Pflanze hervorgebracht hat, die nun dreißigfach, sechzigfach oder gar hundertfach Frucht bringt, dann wird der Mann wieder aktiv.

Die Jünger werden ermutigt, sich zum Hören zu bereiten. Wenn sie das Wort wirklich aufnehmen, wird es etwas mit ihnen machen. Es wird sie wandeln. Das Reich Gottes wird langsam aus der Verborgenheit ins Licht treten, ohne Gewalt, ohne Propaganda, ohne menschlichen Aktionismus. Deshalb kann der Jünger auch in seiner Missionstätigkeit immer gelassen auftreten. Er muss nichts mit Gewalt erreichen. Das Reich Gottes erweist sich so als ein Reich, dass sich von allen irdischen Herrschaften unterscheidet. Es ist eben das Reich des Lebens.

P. Dr. Clemens Pilar COp